Jahresbericht
2021

BUECHE HOF

INKLUSION

Buechehof inklusive, inklusive Buechehof.

EDITORIAL

Beat Gygax
Leitung Personelles, PR/Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung

Dazugehören

Liebe Lesende
Wir sind umgezogen. Meine Frau und ich. Vor eineinhalb Jahren, mit Hund. Im selben Dorf zwar, aber in eine neue Nachbarschaft. Es hat nicht lange gedauert, da durften wir mit den Menschen um uns herum bereits guten Kontakt pflegen. Inzwischen sind teilweise schon richtige Freundschaften entstanden. Für uns ist das ebenso wichtig, wie die eigentliche Wohnsituation. Dieses Eingebettet sein in eine Umgebung, der Austausch mit anderen auf Augenhöhe, das sich gegenseitige Verstehen, sich auf andere verlassen können, dies alles bestimmt ganz wesentlich das Wohlfühlen an einem Lebensort, ja wahrscheinlich bestimmt es das Leben an sich. Wir fühlen uns wohl am neuen Ort und aufgenommen in der Gemeinschaft, inkludiert. Wir alle kennen Geschichten, in denen nachbarschaftliches Unverständnis vorkommt oder gar ein sich gegenseitiges Zuleide tun. Sie gehen sicher einig mit mir, dass dies nicht sehr angenehm sein kann, man sich gewiss nicht wohl fühlt, zuhause, da, wo man sich gerne erholen und den Frieden haben möchte.

Inklusion heisst unter anderem mit dazugehören. In verschiedenen Beiträgen dieses Jahresberichtes wird Ihnen genau dieses Dazugehören begegnen. Manchmal ist eine Weiterbildung notwendig oder eine andere Kommunikationsmethode, um zu verstehen. Um mein Umfeld zu erweitern, werde ich vielleicht Mitglied eines Vereins. Entsprechende Kompetenzen eigne ich mir an. Fussball ist jetzt nicht direkt für mich, aber für viele Begleitete des Buechehofs eine wundervolle Erfahrung geworden und zum Zuschauen ein Genuss.

Übrigens, meine Frau und ich, mit Hund, haben noch immer guten Kontakt zu den Menschen unserer vorherigen Wohnsituation. Auch das ist uns wichtig, dass Brücken nicht einfach abgebrochen werden. Jahrelange gute Beziehungen dürfen weitergeführt werden. Klar, die Intensität und die Häufigkeit des Austausches nehmen ab. Dennoch, in Verbindung bleiben, nicht vergessen werden, gehören zum Thema Inklusion. Auch dazu finden Sie ein Beispiel im vorliegenden Jahresbericht.

Alles ganz normal finden Sie? Ja, das ist richtig. Im Grunde ist das genauso. Inklusion heisst ganz normal dazugehören. Nicht nebendran, nicht mit dabei, sondern mittendrin.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Verkosten der unterschiedlichen Beiträge und beim Eintauchen in Bilder, die Sie sehen oder, die vor Ihrem geistigen Auge Gestalt annehmen.

INHALT

Vorwort 4
Berichte bunt gemischt 6
Mitarbeitende und Organe 28
Spendenliste 30

IMPRESSUM

REDAKTION
Arbeitsgruppe Kommunikation: Angelita Trinkler, Beat Gygax, Fiana Glauser, Rainer Kirchhofer, Raphaela Glättli, Stefanie Wyss

PIKTOGRAMME
Angelita Trinkler

FOTOS
Daniela Friedli – www.danielafriedli.ch
Patrick Lüthy – www.patrickluethy.ch
Archiv Buechehof

GESTALTUNG
Burki Scherer AG, Oftringen
www.burki-scherer.ch

DRUCK
Drucksachenexpress AG, Gontenschwil
www.dxg.ch

AUFLAGE
750 Stück, gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Produktion

Sonya Egger
Leitung Arbeit und Integration, Vorsitz der Geschäftsleitung

Wir sind Buechehof.

«Denn es gibt immer Licht, wenn wir mutig genug sind, es zu sehen – wenn wir mutig genug sind, es selbst zu sein.»
Amanda Gormann

Wie überall auf der Welt war das letzte Jahr auch am Buechehof geprägt von vielen unvorhersehbaren Herausforderungen. Flexibilität, Kreativität und Geduld waren gefragt. Immer wieder mussten neue Wege gesucht werden, um dem Alltag und dessen stetigen Veränderungen gerecht zu werden. Diese Ereignisse erforderten ein hohes Reaktionsvermögen von allen Bewohner*innen und arbeitstätigen Menschen am Buechehof.

Liebe Leser*innen, zuerst möchte ich all meinen Arbeitskolleg*innen einen grossen Dank aussprechen! Sie alle haben wiederum ihre Aufgaben in diesem schwierigen Pandemiejahr mit viel Herzblut erfüllt. Aufgrund der Ansteckungen gab es immer wieder personelle Ausfälle, deren Dienste von anderen Mitarbeitenden zusätzlich kompensiert werden mussten. Alle haben einen wertvollen Beitrag geleistet und die Wertschätzung verdient, im Jahresrückblick an erster Stelle zu stehen. Denn mit sehr viel Herzblut, Engagement und Achtung gegenüber unseren Klientinnen und Klienten wurde die Aufgabe im täglichen Wirken stets unermüdlich umgesetzt.

Ebenso bedanke ich mich bei allen Jubilierenden für ihr langjähriges Engagement zum Wohl der Buechehof-Gemeinschaft und freue mich auf weitere Jahre, in denen wir gemeinsam das Leben und Wirken am Buechehof gestalten dürfen. Mein Dank geht auch an Sie alle, liebe Leser*innen, die uns im vergangenen Jahr tatkräftig und freiwillig unterstützt haben.

Maskenpflicht, Zertifikatspflicht, Impfungen, Quarantäne, Isolation und Kontaktbeschränkungen

Fast auf der ganzen Welt bestehen derzeit immer noch Kontaktbeschränkungen. Deren psychosoziale Folgen lösen Angst aus. Wir alle sind daher herausgefordert und müssen lernen mit diesen Ängsten einen Umgang zu finden. Denn, alles ist in Bewegung, alles verändert sich in jedem Moment. Das zu akzeptieren, statt Widerstand zu leisten, ist ein weiser Entscheid. Das vergangene Jahr war zweifellos turbulent, herausfordernd und alles andere als normal. Seit bald zwei Jahren bestimmt die Pandemie unsere Tagesstrukturen und unser Handeln. Wir sind alle damit beschäftigt stets auf die neuen Gegebenheiten, Verordnungen und Anpassungen zu reagieren. Leider konnten auch wir mehrere unserer allseits geschätzten Events und Veranstaltungen nur in reduzierter Form durchführen oder mussten sie gar absagen.

Haben Sie, liebe Leser*innen es bemerkt? Den fast gleichen Text habe ich im letzten Jahresbericht geschrieben. Gibt es denn nichts Neues? Die Auswirkung von Covid-19 haben unsere Gewissheiten und gewohnten Abläufe zum grossen Teil radikal verändert. Im letzten Jahr realisierten viele Menschen, wie sehr sie miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind. Niemand will allein gelassen sein und alle wollen ernst genommen werden.

War das Jahr 2021 wiederum turbulent, hat es auch gezeigt, dass wir am Buechehof über ein enormes, personelles Potenzial verfügen. Es gelang uns immer wieder aufs Neue, unsere Kompetenzen zu nutzen und all unsere Klientinnen und Klienten in dieser herausfordernden Zeit individuell zu begleiten. Die Basis dafür ist immer die Beziehung zu und mit den Menschen!

Wir bauen Selbstvertrauen

Mit dem Neubau für die Gruppe Birke in Erlinsbach haben wir die grossartige Möglichkeit, den Raumbedarf und die Arbeits- und Zirkulationsabläufe von Grund auf neu zu definieren. Wenn unsere Klientinnen und Klienten ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten ausschöpfen, sie miteinbezogen werden und mitbestimmen dürfen, ist das gelebte Inklusion. Herzlichen Dank all jenen, die unser Projekt finanziell unterstützen! Wir werden weiter an der Zukunft bauen, mit grosser Vorfreude auf das blicken, was wird und uns darauf zu bewegen.

Im Jahr 2022 feiert der Buechehof sein 35-jähriges Jubiläum. Ich freue mich sehr, Sie an den verschiedenen Anlässen hoffentlich wieder ohne Einschränkungen persönlich zu begrüssen.

Bleiben Sie gesund!

Rainer Kirchhofer
Präsident Trägerverein

Der Buechehof als inklusiver Dienstleister

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe alle
Der Buechehof will Vorbild sein, darum setzt er sich seit langem für die Inklusion ein. In der Konsequenz heisst das, dass alle Begleiteten dabei sein, mitwirken und mitentscheiden können. Der Buechehof hat bereits seit längerem sein Angebot im Bereich Wohnen und Arbeiten diversifiziert und erweitert, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Er kann auf diese Weise flexibel auf die individuellen Gewohnheiten und Fortschritte der ihm anvertrauten Mitmenschen eingehen. Diese sollen Wohnort, Wohnform, Arbeits- und Tagesstruktur und Freizeitangebote aus unserer Dienstleistungs-Palette bestmöglich selbst wählen können. Gemeinsam mit den Menschen mit Beeinträchtigung werden neue Arten von Dienstleistungen entwickelt und etabliert. Und der Begriff Institution wird zunehmend durch denjenigen des Dienstleisters ersetzt.

Das bedeutet aber auch, dass nicht mehr allein die Institution, Beistand oder Angehörige entscheiden, sondern zunehmend die Begleiteten selbst. Es kommt vermehrt zu einem Rollentausch.

Damit wir die von uns begleiteten Menschen in ihrer Entwicklung und ihren persönlichen Bedürfnissen entsprechend noch stärker fördern können, haben wir uns letztes Jahr entschieden, am Standort unserer Wohngruppe Birke in Erlinsbach SO einen Ersatzneubau zu erstellen. Auch hier heisst das Losungswort «Inklusion». Das bedeutet, dass die Begleiteten nicht einfach nur in den fertigen Neubau einziehen, sondern in dessen Entstehungsprozess einbezogen werden und mitbestimmen dürfen. Die geplanten Wohnstrukturen bieten die neue Möglichkeit der Durchlässigkeit: Die Raumangebote bilden verschiedene Entwicklungsstufen auf dem Weg zu einem selbstbestimmteren Leben ab.

Es ist unser Ziel die Diversifizierung der Angebote an unseren Buechehof-Standorten noch verstärkt weiterzuentwickeln. Alle unsere Standorte sind ein wichtiger Teil des Sozialraums. In Lostorf, in Erlinsbach und auch neu in Stüsslingen, in unserer Schreinerei, bieten sich nun weitere Chancen für das Dabeisein und die Teilhabe an der Gesellschaft. Dank neuen Arbeitsplätzen, Gemeinschaftsräumen und Gartenterrasse als Treffpunkte für interne und externe Veranstaltungen, soll ein Gemeinschaftsgefühl im Quartier und im gemeinsamen Sozialraum entstehen.

Wenn die Klientinnen und Klienten ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten mit ihren Besonderheiten ausschöpfen und leben können, tragen sie zur Vielfalt unserer Gesellschaft bei. Sie bringen wertvolle Impulse in unser aller Zusammenleben, sind eine Bereicherung und erweitern unseren Horizont.

Inklusion – Was ist das eigentlich?

Viele Länder der Welt haben einen Vertrag unterschrieben. Der lange Name dieses Vertrags ist «UN-Behinderten-Rechtskonvention (UNBRK)». Im Vertrag steht: Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte wie andere Menschen. Die Schweiz hat diesen Vertrag auch unterschrieben. Das war vor acht Jahren im April 2014. Das bedeutet: Die Schweiz muss sich an diese Konvention halten.

Inklusion bedeutet also, dass jeder Mensch ganz natürlich dazu gehört. Egal wie du aussiehst, welche Sprache du sprichst oder ob du eine Behinderung hast. Jeder kann mitmachen. Zum Beispiel: Kinder mit und ohne Behinderung lernen zusammen in der Schule. Wenn jeder Mensch überall dabei sein kann, am Arbeitsplatz, beim Wohnen oder in der Freizeit: Das ist Inklusion.

Andreas Schmid
Leitung Finanzen und Dienste, Mitglied der Geschäftsleitung

Inklusion heisst Rechte und Pflichten haben

Inklusion ist, mindestens in der Branche der Arbeit für und mit Menschen mit einer Beeinträchtigung, spätestens seitdem die Schweiz endlich auch die UN-Behindertenrechtscharta unterzeichnet hat, in aller Munde. Denn Inklusion ist so quasi das Leitbild dieser Konvention und wird in dieser in verschiedensten Zusammenhängen erwähnt und verlangt.

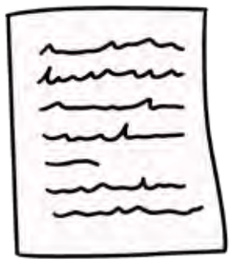
Auch in unserem Leitbild findet sich dazu: *Wir setzen uns dafür ein, dass gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion von Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung als Selbstverständlichkeit gelebt werden.*

In vielen weiteren Leitsätzen bildet Inklusion zudem Hintergrund und Basis unseres Handelns, denn für uns ist Inklusion, ich möchte es am ehesten als Haltung bezeichnen, schon seit vielen Jahren Grundlage all unseres Handelns und aller eingeleiteten Entwicklungen. Aktuelles Beispiel ist sicher der Ersatzneubau an der Gösgerstrasse in Erlinsbach/SO. Aus inklusiven Gründen hat der Vorstand bewusst diesen Standort, als Ergänzung zum Hauptstandort im Mahrentäli, bestätigt. In der Umsetzung ist nun sowohl im Wohnen als auch in der Arbeit die Inklusion der wichtigste Leitgedanke, sodass der Buechehof noch inklusiver wird. Aber zum Beispiel auch unsere jährlichen Herbstkonzerte in der reformierten Kirche in Lostorf haben diesen Ursprung.

Immer wieder sorgt Inklusion aber auch für Missverständnisse, Probleme und Überforderung. Das Wort selbst kommt aus dem Lateinischen und leitet sich vom Verb 'includere' ab, was 'beinhalten oder einschliessen' bedeutet. Aber schon bei weiteren Übersetzungen beginnen die Unklarheiten. So wird zum Beispiel das englische Wort 'inclusion' im Deutschen mit 'Integration' übersetzt, was ja, wenn man es mit nebenstehender Verbildlichung der verschiedenen Lebensformen vergleicht, schon nicht mehr dasselbe ist.

Das ist aber sicher nicht die einzige Fragestellung rund um dieses Thema. Echte Inklusion setzt Wissen, Verantwortungsbewusstsein und Offenheit von allen Beteiligten voraus. Inklusion ist auch nicht via Checkliste abzuarbeiten und dann umgesetzt. Inklusion kann und muss, nach jahrzehntelanger Exklusion, Separation und nun endlich langsamer Integration, ein grosser und herausfordernder Lernprozess für die ganze Gesellschaft, für uns alle, inklusive der Menschen mit einer Beeinträchtigung, sein.

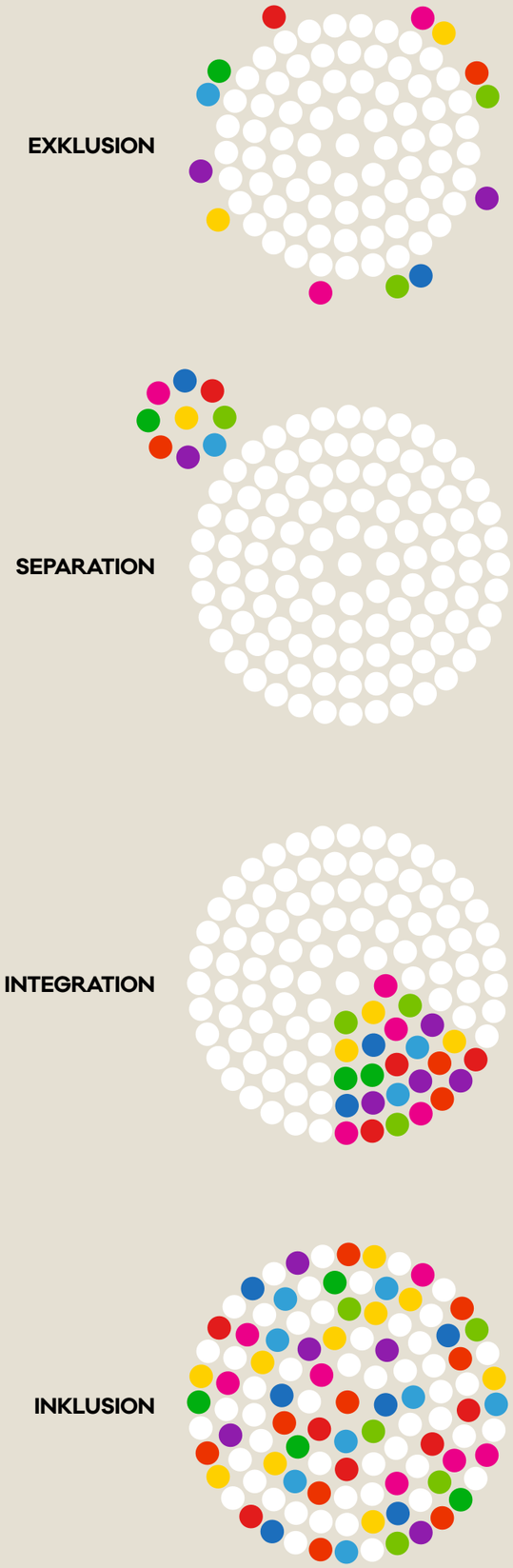
So ist eine unserer Aufgaben auf diesem Weg die Begleitung der uns anvertrauten Menschen. Sie dürfen und müssen selbstbestimmter und eigenverantwortlicher leben. Genau das scheint aber mit der Voraussetzung einer kognitiven Beeinträchtigung, schneller gesagt als getan. Wenn ich jahrelang vor allem fremdbestimmt gelebt habe und nicht gelernt habe meine eigenen Entscheidungen zu treffen, dann kann ich das nicht von einem Tag auf den anderen, nur, weil auf dem Papier nun Inklusion propagiert wird. (Unsere Kinder lernen diese Werte im Laufe ihrer Kindheit und zeigen uns allen, spätestens in der Pubertät und dann oft sehr intensiv, dass sie dies können und wollen.) So ist dies für viele Menschen, die am Buechehof leben und/oder arbeiten oft ein jahrelanger und ein aus vielen kleinen Teil-Schritten bestehender Lernprozess, den wir gerne im Rahmen all unserer Möglichkeiten begleiten und intensiv unterstützen. Einer dieser Schritte ist auch das Erkennen, dass man nicht nur Rechte erhält, sondern auch Pflichten übernimmt. Auch das kennen wir alle.



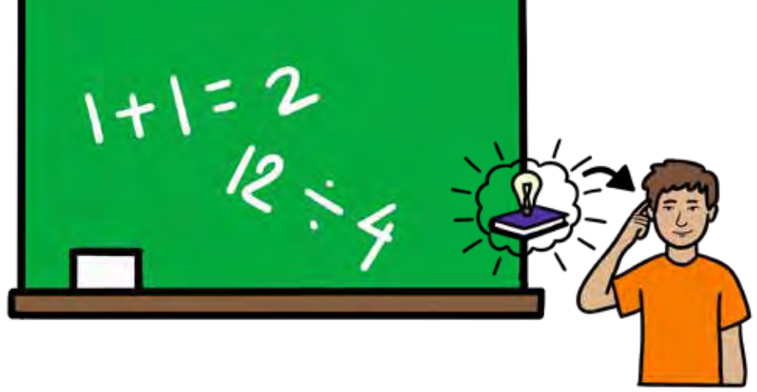
Schaut man Inklusion aus der Perspektive der Gesellschaft an, so kommt da schnell, neben allen oben erwähnten Fragen und Aufgaben, auch das Thema Pflichten auf. Eine grosse Pflicht auf dem Weg hin zu mehr Freiheit und Teilhabe, sehen wir als Institution auch im Schutz. Schutz nicht im Sinne von Grenzen ziehen und nicht zulassen. Schutz viel mehr als Basis für die sich eröffnenden Freiheiten. So ist uns Prävention, neben der Inklusion, auch ein ganz wichtiges und jahrzehntealtes Anliegen.

Im Leitbild heisst es deshalb auch: *Durch gezielte Prävention und Information setzen wir uns für grösstmöglichen Schutz ein.*

Aber auch dies ist ein gegenseitiger Lernprozess, für Mitarbeitende aber auch für die begleiteten Personen. Wir unterstützen dabei mit vielen Weiterbildungen auf allen Ebenen sowie wiederholend und aufbauend. Schnell haben wir aber auch gemerkt, dass Gewaltprävention nur ein Teil der Wahrheit ist. Regeln und Vorgaben sind gut und wichtig. Es gibt aber auch Vieles, das gerade bei sich entwickelnder Inklusion, nicht eindeutig geregelt werden kann, respektive situativ und individuell angepasst werden können muss. So haben wir uns vor einigen Jahren erneut auf den Weg gemacht und als Ergänzung und Erweiterung zum Präventionskonzept und als eine weitere Grundlage für die inklusive Begleitung das Konzept 'Nähe/Distanz/Sexualität' erarbeitet. Es bietet uns nun, mit vielen Tipps und Klärungswegen, aber auch Vorgaben, einen Rahmen unseren Pflichten in der Umsetzung von Inklusion auch auf diesen, zu unser aller Leben gehörenden, Ebenen nachzukommen. Mit jährlichen, fachlich begleiteten, Refreshings und vielen aktuellen Gesprächen und Diskussionen ist dieses Konzept ein wichtiger Begleiter auf dem Weg zu einem noch inklusiveren Buechehof geworden.



Fiana Glauser
Co-Leitung Wohngruppe Linde



Bisch am Mittwuch do?

Wie viele Ausbildungen oder Weiterbildungen haben Sie besucht und/oder abgeschlossen? Und wie oft gönnten Sie sich einen Kurs zu einem spezifischen Thema? Nur zum Spaß oder mit der Absicht, dadurch größere Chancen in der Arbeitswelt zu haben?

Seit meinem Praktikumsjahr 2016 am Buechehof bin ich in der Arbeitsgruppe Begleiteteten Weiterbildungen (AG-BWB). Es ist Teil des sozialpädagogischen Auftrags, Bildung zu ermöglichen und allen Interessenten zugänglich zu machen. Die AG-BWB hat den koordinativen Auftrag das Angebot zusammen zu stellen, Interessen aufzugreifen und ein paar wenige 'Pflichtveranstaltungen' im Programm unterzubringen.

Einmal im Monat stehen in diesem Programm anstelle einer Weiterbildung die Konferenzen. Ziel der Konferenzen ist die Weitergabe von Informationen, Orientierung im Jahreslauf, gemeinsames Gestalten der Gemeinschaft und das Üben der Gesprächskultur. Die Bedürfnisse der extern Wohnenden und der Bewohnenden des Buechehofs unterscheiden sich bei der Konferenz stark und so gibt es die «Externen Konferenz» und «Begleiteteten Konferenz».

Für die Durchführung steht jeweils der Mittwochnachmittag zur Verfügung. Die Sequenzen werden hauptsächlich von Mitarbeitenden geplant, durchgeführt und begleitet. Für manche*n Auszubildende*n ergab sich hier auch die Möglichkeit, ein Projekt für seine/ihre eigene Ausbildung durchzuführen. Natürlich gibt es Themen, die von Expertinnen und Experten verständlicher, neutraler oder fundierter weitergegeben werden können. Dazu hat die AG ein Budget zur Verfügung und kann, nach Absprache mit der Geschäftsleitung, Fachpersonen einladen.

Nachdem im Jahr 2020 die bereichsübergreifenden Angebote, zu denen auch die Weiterbildungen gehören, nicht durchgeführt werden konnten, stieg die Nachfrage nach der Durststrecke an und das Angebot der Externen/Begleiteteten Konferenz aber auch der Weiterbildungen wurde so rege genutzt wie schon länger nicht mehr. Die Menschen am Buechehof genossen es sichtlich, sich wieder in gemischten Gruppen zu begegnen. Um den Maßnahmen des Bundesrates Rechnung zu tragen, wurden einige Weiterbildungen in kleineren Gruppen durchgeführt, dafür zweimal. Oder es gab Angebote, die in die Natur verlegt wurden.

Regelmäßig wird in der Arbeitsgruppe die Frage aufgegriffen, wie viel (Bildungs-) Angebote für eine bestimmte Zeit im Jahr sinnvoll sind und ab wann es zu viel ist. Wie in jeder Gesellschaft leben und arbeiten am Buechehof auch Menschen, denen es schwerfällt, «Nein» zu sagen. Und es gibt natürlich auch Menschen, die sich mehr Abwechslung wünschen. Hier gilt es, ein Mass zu finden, das allen im Ansatz gerecht wird. Außerdem wird am Buechehof auch grosser Wert auf Kultur und die Jahresfeste gelegt. So versteht es sich von selbst, dass z. B. in der Zirkuswoche oder gleich nach Ostern keine konkurrierenden Veranstaltungen durch die AG geplant werden.

Wenn das Bildungsangebot Wünsche offenlässt, sind die Mitarbeitenden bestrebt, mit den Klient*innen geeignete Angebote zu finden und zu organisieren. So kennen vielleicht einige von Ihnen den Bildungsklub Arkadis in Olten. Hauptsächlich an Abenden und Wochenenden werden dort Kurse zu verschiedensten Themen durchgeführt und vom Buechehof aus wird ein Shuttleservice gestellt.

Und was hat das alles mit Inklusion zu tun, wo doch die Weiterbildungen und Kurse in separierter Form und explizit für Menschen mit Unterstützungsbedarf organisiert werden?

Es ist ein Versuch an das Bedürfnis nach Entwicklung anzuknüpfen und die Neugierde einzelner zu wecken/erhalten/fördern. Mit dem Angebot soll die Waage der Chancengleichheit ein wenig mehr in die Balance gebracht werden.

Die Vision der Arbeitsgruppe ist es, dass die Konferenzen zu einem Gremium werden, in dem die Begleiter*innen überflüssig sind und die Menschen, die am Buechehof leben und arbeiten den angemessenen Raum der Selbstvertretung finden.

Anzahl Weiterbildungen nach Thema im Jahr 2021

Pflichtveranstaltung zum Thema Sicherheit	2
Weiterbildungen mit Musik	2
Weiterbildungen mit Bewegung	3
Weiterbildungen mit Wissensvermittlung (Neue Medien, Ernährung, UN-BRK)	4
Weiterbildungen mit Werken / Dekorieren	10
Externen / Begleiteten Konferenzen	11

Symbol für leichte Sprache

BILDUNG

**«Lernen ist wichtig für Menschen.
Wenn man etwas lernt, kann man sich weiter entwickeln.
Und man kann etwas schaffen und stolz auf sich sein.
Menschen mit Behinderung haben das Recht auf Bildung.
Jeder soll etwas lernen können.»**

Vereinbarung über die Rechte von Menschen mit Behinderungen erklärt in leichter Sprache:

www.admin.ch
über die Suchfunktion «BRK» > Dokumente > original und leichte Sprache

Anita Neeser, Francesca Furfaro, Michele Guerrisi, Tobias Grütter
Arbeitsgruppe UK

UK: Unterstützte Kommunikation

Eine Stimme zu haben und sich verbal ausdrücken zu können, ist für die meisten von uns selbstverständlich. Täglich unterhalten wir uns mit anderen Menschen, sprechen über unsere Wünsche, Bedürfnisse, Sorgen, Ängste und unsere Gefühle. Ein freundliches Wort des Trostes oder des Verständnisses tut uns allen gut und hilft uns durch den Tag. Anders sieht es bei Menschen aus, die begrenzt sprachliche Möglichkeiten haben. Sie können sich nicht einfach so unterhalten.

Ziel der UK ist es, die unzureichende Lautsprache durch Hilfsmittel zu ergänzen oder zu ersetzen. Wie zum Beispiel die neuen Medien. Sie eröffnen der UK breitgefächerte Möglichkeiten zur Kommunikation wie zum Beispiel: Emojis, GIF's, Stickers und vieles mehr.

UK beinhaltet alle Kommunikationsformen für Menschen mit sprachlichen Einschränkungen, um mit ihren Bezugspersonen und der Umwelt zu kommunizieren. Mit der UK werden auch verschiedene Methoden systematisch eingesetzt und Zeichen, Hilfsmittel, Techniken und Strategien zur Verfügung gestellt.

Bei uns am Buechehof arbeiten wir hauptsächlich mit Piktogrammen und Gebärden. Früher mit Gebärden nach Anita Portmann, nun mit der neuen Gebärdensammlung nach Porta. Mit Porta wird der seit langem bestehende Bedarf endlich Realität: Statt einer erschwerenden Vielfalt von verschiedenen Gebärdensammlungen bietet Porta für die Deutschschweiz eine einheitliche und passende Auswahl von Gebärden. Unterstützend zur Lautsprache und kompatibel mit den Gebärden der DSGS (Deutschschweizerische Gebärdensprache) schränkt Porta dabei nicht ein, sondern unterstützt jeden weiteren Spracherwerb.

Porta basiert auf den Portmann- und den Tanne-Gebärden. Die ausgewählten Gebärden sind motorisch so einfach wie möglich, visuell und taktil (Mithilfe des Tastsinns) möglichst eindeutig. Der Porta Basiswortschatz ersetzt zusammen mit den weiteren Porta-Publikationen die Portmann- und Tanne-Sammlungen «Wenn mir die Worte fehlen» und «Mit den Händen sprechen». Porta kann und soll in allen Lebenskontexten eingesetzt werden und in Kombination mit allen anderen Ausdrucksmitteln der gebärdenden Person. Porta beschränkt sich also nicht auf die Hände, sondern ist Teil einer lebendigen Kommunikation.

Die Herausforderung des Umstiegs auf Porta am Buechehof besteht nun darin, dass vorhandene und erlernte Gebärden aus der Portmann Sammlung nicht übernommen und neu erlernt werden müssen. Dies führt zu einer Durchmischung von Portmann und Porta, was Flexibilität und Geduld voraussetzt.

Die Gebärden werden individuell auf den Gruppen eingeübt, zum Beispiel an Bewohnenden- und Teamsitzungen, in den Bezugspersonenzeiten und in den Arbeitsbereichen. Als Gemeinschaft im grösseren Kreis üben wir jeden Montag an der Morgenfeier unseren Wochenspruch unterstützt mit den Porta Gebärden.

Wir von der Arbeitsgruppe UK am Buechehof sind verantwortlich, eine einheitliche UK-Grundlage zu definieren und sie auch zu erhalten, gegebenenfalls zu erneuern. Ziel ist es, allen am Buechehof eine Sprache zu geben und Interaktion zu ermöglichen. Unsere Grundhaltung zum Einsatz von UK in ihren verschiedensten Formen ist «so viel wie nötig – so wenig wie möglich».

Wir hoffen, auch Ihr Interesse an der UK geweckt zu haben. Zur Unterstützung können die Porta-Gebärden auf www.tanne.ch samt Video frei angeschaut und ausgedruckt oder mittels App geübt werden.

Viel Erfolg und viel Freude dabei.

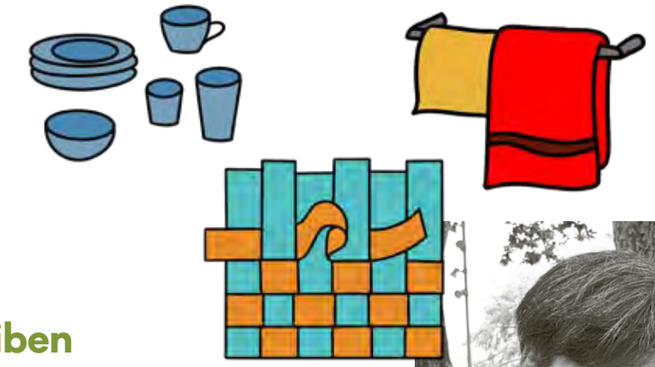
Mit den Fingerspitzen der einen Hand mehrmals auf die Wange klopfen.

Eine ehrerbietende Handbewegung vom Kinn nach vorne ausführen (kein Handkuss).

Mit Zeigefinger konvexen Bogen nach vorne zeichnen.

Mit gestrecktem Zeige- und Mittelfinger der einen Hand mehrmals über die Handfläche der anderen Hand fahren wie beim Lesen Zeile um Zeile.

Kathrin Schmid
Arbeitsbereich Wärchstatt



In Verbindung bleiben

Lieber Silvan, wir vermissen dich. Ich durfte dich noch im Brüggli besuchen, als es dir nicht mehr gut ging. In deinem Zimmer haben die Pflegenden Musik laufen lassen. An der Wand ist dein Gute Nacht Spruch gehangen. Den hast du am Buechehof von den Betreuenden jeden Abend zum Abschied in die Nacht vorgelesen bekommen. Hat es dir geholfen los zu lassen, nachdem du diesen Spruch auch im Brüggli gehört hast?

Was haben wir doch miteinander am Buechehof viele Stunden zusammengearbeitet. In der Küche sehe ich dich noch mit dem Wagen das saubere Geschirr versorgen. Frag nicht wie viele Tonnen Geschirr so durch deine Hände gegangen sind. Alle Gegenstände haben durch dich wieder den richtigen Platz erhalten.

Und, weisst du noch? Du hast zur Geburt von Florian extra für ihn ein Jäckchen gestrickt. Zu besonderen Anlässen durfte er dieses dann tragen. Es war mit zarten Farben gestrickt und fühlte sich so weich an. Und nun ist Florian ein erwachsener Mann.

Zuletzt haben wir zusammen in der Weberei gearbeitet. Du bist immer zu uns gekommen. Auch als es dir schon schwer fiel zu laufen und du unsicher auf den Beinen warst. Was haben wir zusammen geübt deine Muskeln zu stärken. Klopfen auf die Oberschenkel, schön vorne auf dem Stuhl sitzen, die Füsse nah am Stuhl. So ist es dir einfacher gefallen aufzustehen.
Dein Webstuhl ist in der Weberei in einer geschützten Ecke gestanden. Von dort hattest du gut den Überblick auf die ganze Weberei. Du hast dort schönen Stoff in Leinenbindung für Handtüechli gewoben. Stell dir vor in wie vielen Haushaltungen nun die Tüechli tagtäglich gebraucht werden. Da du sie in guter Qualität gewoben hast, werden sie auch weiterhin Freude bereiten und an dich erinnern.

Wir haben eine Rampe in der Weberei. Dank dir hat es am Geländer unten Drahtseile, damit niemand dazwischen hindurchfallen kann. Wir haben immer noch deine Finken in der Weberei. Bis zuletzt haben wir gehofft, dass du wieder zurückkommst.

Wegen Corona war es nicht einfach, dich im Brüggli zu besuchen. Wir haben nach einer Möglichkeit gesucht den Kontakt zu dir aufrecht zu halten. Hier ist uns die Technik entgegengekommen. Wir konnten so miteinander Skypen. Telefonieren wolltest du nicht, aber deine Arbeitskolleginnen und -kollegen und Mitbewohnenden konntest du so sehen und ein paar Worte sprechen.

Deine Beerdigung ist nun vorbei. Es war eine würdige Feier. Du bist nun wieder zusammen mit deiner Mutter. Es war leider nicht allen Begleiteten möglich, daran teilzunehmen. Zu dem Zeitpunkt waren sie alle im Lager. Einige sind extra zu deiner Beerdigung angereist. Mit Sabrina habe ich noch gesprochen. Sie fragte mich: «Weisst du, dass Silvan gestorben ist? Wir sind im Lager eine Karte kaufen gegangen und haben sie Silvan geschickt».

In der Morgenfeier konnten wir von dir Abschied nehmen. Dort stand ein grosses Foto von dir. Nun brennt in der Weberei noch eine Kerze für dich. Danke Silvan für die Zeit, die wir zusammen mit dir gehen durften. Wir vergessen dich nicht.

Nun ist die Verbindung zu dir nicht mehr durch technische Mittel erschwert. Machs guet Silvan. Wir sehen uns wieder. Darf ich dann auch mal neben dir sitzen?

Herzliche Grüsse
Kathrin

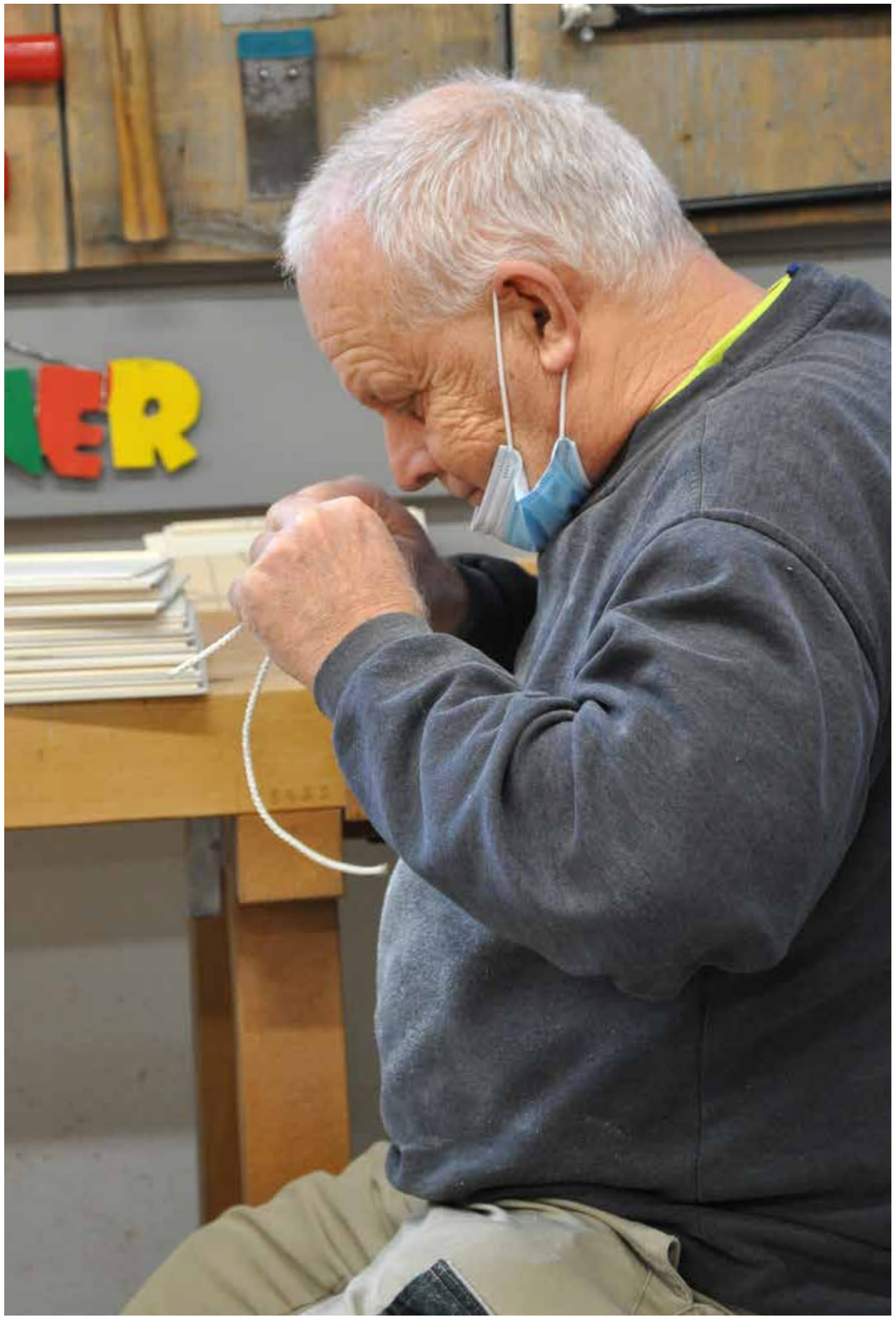
Abendspruch von Silvan

Mondnacht
Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Joseph von Eichendorff



Sonya Egger
Leitung Arbeit und Integration, Vorsitz der Geschäftsleitung

Es war einmal...

Sind Sie wie ich in den 1960er-Jahren geboren? Dann erinnern Sie sich vermutlich noch an die schwarzen, an der Wand hängenden, kabelgebundenen Telefonapparate? Damals gab es in der Regel nur ein einziges solches Telefon im ganzen Haus. Mit diesem habe ich stundenlang mit meinen Freundinnen telefoniert. Der klobige Hörer lag bestens in der Schultermulde, die Ringschnur liess sich perfekt um den Finger wickeln. Auch die Aufregung, wenn das Telefon klingelte im displayfreien Zeitalter, schliesslich wusste man nie, wer am anderen Ende der Leitung war, bevor man nicht abgenommen hatte. Schaffte man es nicht rechtzeitig zum Telefon, musste man warten, bis die Anrufenden sich wieder meldeten. War man gerade frisch verliebt, zog sich das Warten ewig hin.

Genau so war es zu jener Zeit auch mit dem Sackgeld. Wie oft habe ich gewartet, bis endlich wieder mein «Zahltag» war. Gebangt habe ich darauf, endlich ein Jahr älter zu sein, damit ein paar Franken mehr ausbezahlt wurden und ich mir die sehnlichst gewünschte Langspielplatte (ja, auch das gab es damals noch) kaufen konnte. Jedes Jahr erhielt ich etwas mehr in die Tasche.

Und so malte ich mir schon lange vor meinem ersten Lehrlingslohn aus, was ich wohl alles kaufen würde, sobald ich das erste selbst verdiente Geld erhalten würde.
Das war einmal, lang ist es her, aber für unsere Klienten ist das immer noch Realität! Einige von ihnen sind gleich alt wie ich und haben bestimmt in ihrer Jugendzeit mit demselben Telefonapparat telefoniert. Im Gegensatz zu mir warten sie am Ende des Monats aber immer noch auf ihr Sackgeld. Wie kann es sein, dass im Jahre 2021 Menschen mit Beeinträchtigungen immer noch keinen Lohn erhalten?

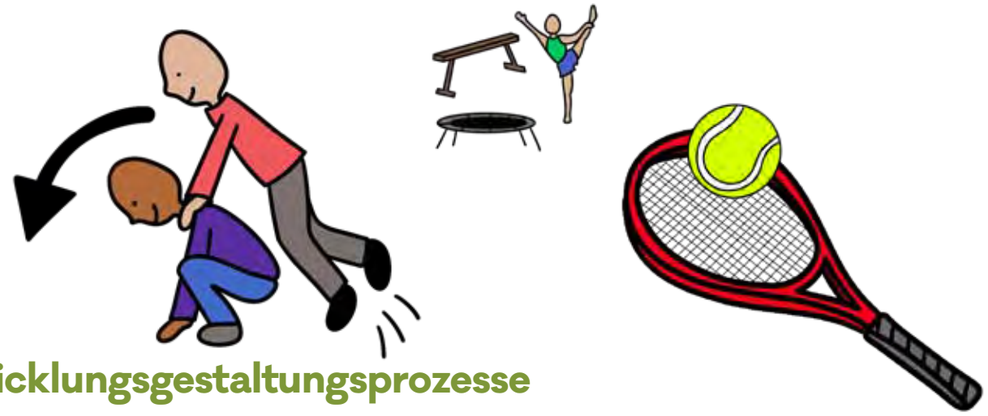
Das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung (Behindertenrechtskonvention BRK) wurde am 13.12.2006 in New York von der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO) verabschiedet und trat im Jahr 2008 in Kraft. In der Schweiz wurde die BRK im April 2014 ratifiziert und in Kraft gesetzt. Mit ihrem Beitritt zum Übereinkommen verpflichtet sich die Schweiz, Hindernisse zu beheben, mit denen Menschen mit Beeinträchtigung konfrontiert sind, sie gegen Diskriminierung zu schützen und ihre Inklusion und ihre Gleichstellung in der Gesellschaft zu fördern (vgl. Artikel 27: «Menschen mit Beeinträchtigungen haben ein Recht auf Arbeit»).

Deshalb haben wir uns am Buechehof gemeinsam dafür entschlossen, den Klienten ab dem neuen Jahr Lohn für ihre Arbeit auszubezahlen und nicht mehr von «Sackgeld» zu sprechen. Denn wer geht denn schon gerne jeden Tag pünktlich und motiviert zur Arbeit, bringt während etwa sechs Stunden all seine Talente und Fähigkeiten mit ein und bekommt Ende Monat ein «Sackgeld»?

So werden wir Schritt für Schritt weiter an der Umsetzung der UN-BRK arbeiten, denn **ES LOHNT SICH ...**

Anzeige

David Eng
Leitung Wohngruppe Lärche



Inklusion und Entwicklungsgestaltungsprozesse

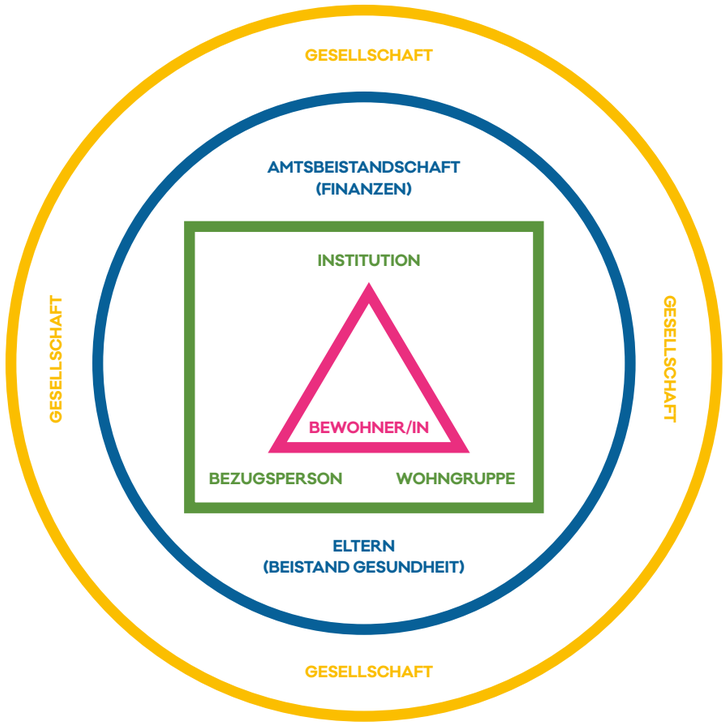
Entwicklungsgestaltungprozess; dieses Wort scheint einem schon beim Lesen die Zunge zu verknoten. Was stellen wir uns unter diesem Wort alles vor? Es setzt sich aus drei verschiedenen Wörtern zusammen:

Entwicklung:	Ausbau, Entfaltung, Fortentwicklung, Heranbildung
Gestaltung:	Anordnung, Arbeit, Architektur, Arrangement
Prozess:	sich über eine gewisse Zeit erstreckender Vorgang, bei dem etwas [allmählich] entsteht, sich herausbildet

Also könnte man es so übersetzen:

Der Entwicklungsgestaltungsprozess ist die Entfaltung einer Arbeit, welche sich über eine gewisse Zeit erstreckt und woraus etwas entsteht oder sich herauskristallisiert.

Das klingt doch schon mal sehr schön und nun kommen wir zur konkreten Arbeit mit den uns anvertrauten Menschen. Gerne würde ich anhand eines fiktiven, aber auch realistischen Beispiels darlegen, welche Faktoren alles Einflüsse auf einen möglichen Entwicklungsgestaltungsprozess einnehmen können.



Schon bei der Grafik ist zu sehen, wie komplex das System für die Umsetzung von gewissen Zielen im Entwicklungsprozess ist. Es sind viele verschiedene Faktoren und Einflüsse zu berücksichtigen um etwas zu erreichen. Anhand eines fiktiven Beispiels versuche ich darzustellen, wie es sein kann, einen Wunsch bzw. ein Ziel einer Bewohnerin oder eines Bewohners in einer Institution zu erfüllen bzw. ihm nachzugehen.

Bewohner «Klaus», 25-jährig, lebt seit 4 Jahren in einer Institution. Er wohnt auf einer Wohngruppe mit sechs anderen Bewohnerinnen und Bewohnern. Er ist in vielen Bereichen in seinem Leben selbstständig, ist jedoch aufgrund einer kognitiven Beeinträchtigung, welche unter anderem auch eine Epilepsie mit sich bringt, auf Unterstützung angewiesen. Klaus ist ein aufgestellter Mensch, welcher viel Lebensfreude ausstrahlt. Klaus kann selbstständig im Dorf einkaufen und ist somit ein bekanntes Gesicht im Dorf. Nun möchte Klaus gerne im Dorf in einen Sportverein. Das Interesse, Teil einer Gemeinschaft ausserhalb der Institution zu sein, scheint seine Motivation zu sein.

Am alle zwei Jahre stattfindenden Entwicklungsgespräch teilt Klaus sämtlichen Beteiligten mit, dass er gerne in einen Verein möchte.

Klaus: «Ich möchte gerne einmal in der Woche in einen Verein gehen!»

Der Verein trainiert jeweils am Donnerstagabend und hat manchmal an den Wochenenden noch Anlässe und Ausflüge! Aufgrund dieser Aussagen entstehen verschiedene Gespräche mit allen Beteiligten, welche folgendermassen aussehen könnten:

*«Mache was du für richtig hältst,
es wird immer jemanden geben,
der anders denkt.»* *Michelle Obama*

Beteiligte	Chancen und Wünsche	Ängste und Ungewissheiten
Klaus	Ich lerne Leute vom Dorf besser kennen und kann einmal in der Woche meiner Leidenschaft im Verein nachgehen.	Keine?
Bezugsperson	Tolle Idee – Inklusionsgedanke ist vorhanden und Wünsche sollten wenn möglich erfüllt werden.	Wie kann dies begleitet werden?
Institution	Tolle Idee – Inklusionsgedanken ist vorhanden und sollte unterstützt werden.	Können wir Ressourcen für die Begleitung stellen? Ist es möglich, dass jemand aus dem Verein sich der Verantwortung annimmt bezüglich der Epilepsie von Klaus?
Eltern	Tolle Idee – er lernt neue Leute kennen.	Wird Klaus akzeptiert? Wird er nicht ausgegrenzt, wie sie dies bereits in früheren Vereinen erlebt haben?
Amtsbeistand	Tolle Idee – Finanzen sind genug vorhanden.	Wie ist das rechtlich geregelt, wenn er einen epileptischen Anfall hat? Verantwortung?
Verein	Tolle Idee – Wir sind offen für alle!	Was müssen wir machen, wenn er einen epileptischen Anfall hat? Wir können nicht eine volle Begleitung garantieren. Also an die Wettkämpfe kann er nur kommen, wenn er von der Institution begleitet wird.

Wie anhand dieser Tabelle zu sehen ist, finden sämtliche Beteiligten die Idee «toll» jedoch werden von allen Seiten (ausser Klaus) verschiedene Bedenken kundgetan. Nun wie geht man damit um – Klaus steht mit seinem Wunsch im Zentrum. Keiner ist dagegen und trotzdem scheinen Ängste und Ungewissheiten die Situation sichtlich zu erschweren. Wer entscheidet nun was und wie gemacht wird und wer für was verantwortlich bzw. zuständig ist?

Eine Lösung ist bestimmt nicht aussichtslos und kann in Gesprächen mit den verschiedenen Parteien oft auch gefunden werden. Nur zeigt dieses Beispiel einmal mehr auf, wie vielschichtig und komplex eine scheinbar einfache Entscheidung ist.

Hiermit möchte ich Sie gerne ermutigen, eine Offenheit gegenüber Menschen mit Beeinträchtigung zu leben und diese in die Gesellschaft zu tragen. Jemandem eine Chance zu eröffnen, Teil der Gesellschaft zu sein und somit jemandem unter Umständen einen Lebenswunsch zu ermöglichen.

*«Man kann dir den Weg weisen,
aber gehen musst du ihn selbst.»*

Bruce Lee

Silvia Wüest
Leitung Wohnen und Begleiten, Mitglied der Geschäftsleitung

Freie Wahl

«Menschen mit Behinderung können selbst entscheiden, wo und mit wem sie wohnen.»
Art. 19a aus der UNO Behindertenrechtskonvention in leichter Sprache

Für die meisten Menschen ist es selbstverständlich, dass sie eigenständig entscheiden können, wo, mit wem und wie sie wohnen wollen. Das gilt für viele, jedoch nicht für alle. Trotz gesetzlicher Verankerung haben Menschen mit einer Beeinträchtigung oft nicht die Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensführung und gesellschaftlicher Teilhabe. Martina hat ein Ziel. Sie möchte selbstständig wohnen. Möglichst Vieles alleine machen, ihre vier Wände selbst einrichten, ihre Legotechnics dort aufstellen, wo sie will, sich mit ihrem Freund in der Wohnung aufhalten, wann sie will. Martina kann schon Vieles selbst machen. Sie kann Wäsche sortieren, waschen, trocknen und zusammenlegen. Putzen ist für sie kein Problem, sie ist sehr gründlich. Beim Einkaufen achtet sie auf das Datum und darauf, dass sie nicht zu viel einkauft. Jeden Morgen steht sie selbstständig auf und kommt immer pünktlich zur Arbeit.

Es gibt aber auch Herausforderungen, die für sie nicht einfach sind. Das Waschen geht manchmal vergessen, so dass sich der Wäscheberg anstaut und sie keine Socken mehr hat. Ihr Taschengeld ist in kürzester Zeit für Schlecksachen aufgebraucht. Das Wochenende in der Wohnung ist oft langweilig, sie vermisst die Gespräche und Witze mit jemandem und es ist so schwierig einen coolen Ausflug selbst zu planen.

Martina hat in Olten die Wohnschule besucht und bis diesen Sommer auf der Wohngruppe Birke in Erlinsbach gewohnt. Seit dem Umzug der WG Birke in ihr Provisorium an der Büechlenstrasse in Lostorf, kann Martina in einer eigenen Wohnung wohnen. Das provisorische Gebäude, das wir bis April 2023 mieten können, hat eine kleine Wohnung, in der Martina nun «probewohnen» kann. Ganz nahe bei der Wohngruppe und mit drei Stunden Wohnbegleitung pro Woche, aber doch in ihren eigenen vier Wänden. So versucht Martina nun ihrem Ziel näher zu kommen. Bis Ende 2022 will Martina – zusammen mit uns – herausfinden, ob diese Wohnform für sie die richtige Lebensform ist oder ob sie eventuell doch mehr Unterstützung oder Anschluss an eine Wohngruppe braucht.

Mit dem Neubau der Wohngruppe Birke in Erlinsbach haben wir die Möglichkeit, auf solche Bedürfnisse einzugehen und es wurde in der Planung bereits Vieles davon umgesetzt. So wurde im Ersatzneubau Erlinsbach eine Wohngruppe geplant, die nicht zu gross ist und vollumfängliche Begleitung bietet, sowie Studios, die es Bewohner*innen ermöglicht ein eigenständigeres Leben zu verwirklichen, sich aber trotzdem sehr nahe und unkompliziert Hilfe zu holen, wenn es nötig ist.

Nicht für alle Menschen mit Unterstützungsbedarf ist es so einfach wie für Martina, ihre Wünsche und Bedürfnisse betreffend der gewünschten Wohnform wahrzunehmen und mitteilen zu können. Wie erfassen wir die optimale Wohnform, entsprechend ihren Fähigkeiten, Wünschen, Neigungen und Können von Bewohnerinnen und Bewohnern, die sich verbal nicht so konkret äussern können? Wie können wir die Bewohnenden des Buechehofs miteinbeziehen, von der Planung bis zur Zielerreichung von Wohnideen und Inklusion? Da sind wir alle gefragt, gut zuzuhören, wahrzunehmen und interpretieren zu können.

Gerade für eine Institution ist es anspruchsvoll, individuelle Wünsche betreffend des Wohnens wahrzunehmen und umsetzen zu können. Haben doch die Bewohner und Bewohnerinnen sowie deren Angehörige unsere Einrichtung auch deshalb gewählt, um die Unterstützung und Hilfeleistungen zu erhalten, die sie benötigen. Menschen entwickeln sich jedoch fortlaufend weiter und wollen ihre Bedürfnisse und Wünsche umgesetzt haben. So explizit auch Menschen mit einer Beeinträchtigung.

Wir wollen diese Herausforderung annehmen und hoffen dabei auf die Unterstützung und das Zusammenwirken von allen Beteiligten in diesem Prozess. Damit jeder Mensch mit Beeinträchtigung sich in seinem Zuhause wohl fühlt und so wohnen kann, wie er sich dies wünscht.

BUECHE HOF
ERLINSBACH

Neues Wohn- und
Arbeitshaus in Erlinsbach

Wir bauen Selbstvertrauen.

Auch mit Ihrer Hilfe!

Worum geht es?

Aufbauend auf der Mit- und Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, wird auch die Inklusion – das Miteinander in und mit der Gesellschaft – zu einem festen Bestandteil unserer Arbeit.

Diesen in unserem Leitbild postulierten Zielen können wir am Aussenstandort in Erlinsbach SO in räumlicher und folglich auch sozialtherapeutischer Hinsicht nicht mehr nachkommen.

Ein Ersatzneubau wird für Begleitete und Begleitende ganz neue Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven eröffnen, nicht zuletzt dank seines hohen ökologischen Standards.

Sie, liebe Unterstützende, können mit Ihrer Spende einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung dieses wunderbaren Lebensprojekts leisten.

Inklusion

Inklusion bedeutet, dass die Begleiteten nicht einfach nur in den fertigen Neubau einziehen, sondern in dessen Entstehungsprozess einbezogen werden und mitbestimmen dürfen. Wir können auf diese Weise flexibel auf die individuellen Gewohnheiten und Fortschritte der Bewohnerinnen und Bewohner eingehen. Die von uns begleiteten Menschen sollen Wohnort, Wohnform, Tagesstruktur und Freizeitangebote selbst wählen können.

Zu klein, zu eng

Die jetzige Situation in der Birke zu beschreiben, ist recht einfach: Es gibt zu wenig Platz. Die Zimmer der Bewohnenden sind zu klein, nicht einmal ein Tisch lässt sich neben das Bett stellen. Die Küche ist mit drei Personen eigentlich schon überfüllt. Die Treppe ins Obergeschoss ist eng und geradezu gefährlich, zumal die uns anvertrauten Menschen nicht selten auch leichte körperliche Beeinträchtigungen haben. Schliesslich sind die ganzen Abläufe unpraktisch, und die Privatsphäre ist nicht immer gewährleistet.

Individuelle Wohnformen

Wir haben mit dem Ersatzneubau die grossartige Möglichkeit, den Raumbedarf und die Arbeits- und Zirkulationsabläufe von Grund auf zu definieren. In den Wohnbereichen können wir die Entwicklung, welche die Bewohnenden im Rahmen der Wohnschule machen können, räumlich abbilden. Vom Einzelzimmer mit 100-prozentiger Begleitung und Gemeinschaftsbad, über das Studio mit eigenem Bad bis zum Doppelzimmer für Paare mit separatem Eingang oder eine Aussenwohnung im Quartier mit Unterstützung durch die «Birke». Der Arbeitsbereich wird klar auf die Gastronomie ausgerichtet. Das beinhaltet einerseits die Verpflegung von Begleiteten und Begleitenden, andererseits eine professionelle Bäckerei mit Bistro, wo auch die Bevölkerung einkaufen und einkehren kann.

Die Chancen des Projektes:

- **Inklusion**
- **eigenverantwortliches Wohnen**
- **ökologische, nachhaltige Bauweise**

Mit Ihrer Spende machen Sie den Bewohnenden der Birke eine riesengrosse Freude!

DANKE!

Angelita Trinkler
Wohngruppe Eiche

Fussball am Buechehof? Warum nicht!

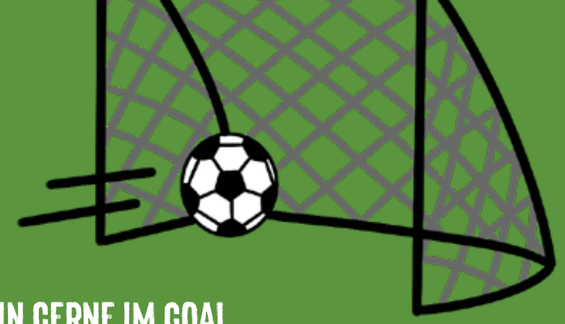
Seit März 2021 arbeite ich auf der Wohngruppe Eiche am Buechehof. Schon an meinem Einführungstag wurde ich von einer Bewohnerin gesucht: «Wo isch die, wo tschuttet?» Zu diesem Zeitpunkt war ich noch aktiv Goalie in einem Fussball-Team und trainierte Juniorinnen. Je länger ich am Buechehof arbeitete, umso mehr merkte ich, dass das Bedürfnis Fussball zu spielen relativ gross ist bei den Bewohner*innen. Ebenso das Bedürfnis mehr Bewegung an den Buechehof zu bringen oder sogar ein Sportangebot anzubieten. Denn Sport wirkt sich positiv auf Körper, Geist und Seele aus. Als ich dann aus dem Fussballverein ausgetreten war, hiess es mehrfach, ich solle doch einen FC Buechehof gründen. So wuchs die Idee immer weiter.

Der Startschuss war jedoch unser Gruppenlager. Die Eiche ist für ihr «Töggelen» bekannt und wir haben einen Töggelikasten vor unserer Wohngruppe stehen. Als wir im Lager waren, hatten wir nicht nur zwei Töggelikästen, sondern neben unserem Haus einen Fussballplatz. Natürlich nahm ich gleich meine Fussbälle mit, die ich noch zuhause hatte. Was, wie sich herausstellte, eine fabelhafte Idee war. Denn auf der Gruppe Eiche ist in diesem Lager das Fussball-Fieber ausgebrochen. Fast alle Bewohner*innen hatten einmal einen Ball am Fuss. Dazu kam, dass einige bereits wunderbare Pässe und harte Schüsse spielten. Sie lernten auch schnell: Einmal gezeigt, dass man einen Pass mit dem inneren Teil des Fusses spielt – genannt Innenrist – haben sie es gleich umgesetzt. Es war richtig schön, die Freude, die der Fussball bringt, mitanzusehen.

Nach dem Lager fragte ich die Gruppen, wer alles Interesse hätte am Fussballspielen; 15 Bewohner*innen haben sich gemeldet. Was mich nur noch mehr bestärkte, denn das ist schon ein komplettes Fussballteam, wenn alle regelmässig mitmachen.

Im Oktober konnten wir drei Schnuppertrainings organisieren, da das Wetter Ende Jahr doch noch für uns stand. Tatkräftig an meiner Seite steht bei diesem Projekt meine Mutter Fernanda, die selbst lange aktiv Fussball gespielt hat und ebenfalls über 15 Jahre lang Fussballtrainerin war. Da sich so viele Interessierte gemeldet haben, konnten wir sogleich zwei Gruppen bilden.

In den Schnuppertrainings haben wir ausprobiert, welche Übungen sich gut eignen und welche eher nicht. Wie harmoniert es mit uns und den Begleiteten am besten? Positiv aufgefallen ist die Laufschule, wobei man mit einer «Leiter» am Boden verschiedene Übungen machen kann, wie z.B. jeweils mit einem Fuss in jedes Viereck oder mit beiden Füssen gleichzeitig in jedes Viereck vorwärts springen. Bei sehr vielen ging das überraschend gut, bei einzelnen kann man gut noch mehr daran arbeiten. Laufschule trainiert man um die Koordination zu steigern, so wie auch die Technik mit den Füssen und die Balance. Schussübungen aufs Tor in Bewegung, klappen ebenfalls sehr gut. In jeder Gruppe geht mindestens einer gerne ins Tor, dafür haben wir natürlich auch immer Torwarthandschuhe dabei. Einfache Passübungen klappen auch mehr oder weniger bei den meisten, dort können wir mit dem Schwierigkeitsgrad noch mehr anziehen.



ICH BIN GERNE IM GOAL UND FANGE DIE BÄLL.

Martina Pl

ICH BIN AM LIEBSTE IM GOAL, ICH BLIB IM GOAL MIT DE GÄLE GOALI-HÄNDSCHE..

Eileen

ICH BEN DO ZUM SEKLE!

Sämi S.

Die Freude war gross und hat uns auch gezeigt, dass wir definitiv im Frühling 2022 weitermachen werden. Denn an Kondition fehlt es so ziemlich allen. Aber es verbirgt sich auch viel Talent, auf dem wir aufbauen können.

Im Vordergrund steht natürlich der Spass und die Freude an Bewegung. Aber es soll auch die Beweglichkeit, Selbstständigkeit und die Selbstverwirklichung fördern, wie auch ganz viele andere Punkte, die der Fussball mit sich bringt. Wie zum Beispiel Fairplay und Teamgeist. Die Idee ist es auch zusammen mit Mitarbeiter*innen an Turnieren teilzunehmen oder Freundschaftsspiele mit externen Teams zu organisieren.

Wir freuen uns im Frühling weiter zu machen und das Projekt noch weiter auszubauen.

AM LIEBSTE SCHIESS ICH GOAL, ES GEFÄLLT MIR EINFACH.

Adnan

Daniela Goll
Arbeitsbereich Landwirtschaft

Milchviehhaltung exklusiv?

Vielleicht sind Sie schon irgendwo unserem neuen Flyer begegnet. Er zeigt zwei unserer Milchkühe mit ihren eigenen, saugenden Kälbern und unseren Muni. Der Buechehof betreibt schon seit seiner Gründung 1987 die Landwirtschaft nach den Demeter Richtlinien. Diese Art der Bewirtschaftung der Felder, Verarbeitung der Produkte und Haltung der Tiere gründet auf Erkenntnissen von Rudolf Steiner. Vor fast genau 100 Jahren wurde der Grundstein dazu in einer landwirtschaftsbezogenen Vortragsreihe gelegt.

Biodynamische Landwirtschaft setzt sich zum Grundsatz, allgemein eine gesunde Landwirtschaft zu betreiben. Sie soll das Ökosystem unterstützen, erhalten und trotz Produktion oder Kultivierung dieses im Gleichgewicht halten – gar durch die angestrebte Vielfalt in allen Bereichen Möglichkeiten für einen Mehrwert bieten. Das der Natur eigene Geben und Nehmen wird ermöglicht und gefördert.

In der Tierhaltung, in dieser Art von Landwirtschaft, wird stark auf die art- und standorteigene Fütterung Wert gelegt. Ebenso auf die Menge an Dung, welche aus der Anzahl und Art der Tiere auf einem Hof resultiert. Dies im Kreislaufgedanken, damit die Kulturen auf den Feldern mit der hofeigenen Düngung gut wachsen können und wiederum gutes Futter für die gehaltenen Tiere sowie auch gesunde Nahrung für den Menschen erzeugt werden kann. Die Tierhaltung wird als «wesensgemäss» umschrieben.

In der Milchviehhaltung (auch in der Biodynamischen Landwirtschaft) werden Kalb und Mutter in den ersten Tagen oder gar Stunden voneinander getrennt. Diese Praktik hat sich aus verschiedenen Richtungen vor langer Zeit nach und nach etabliert: Der Mensch bedient sich der Milch der Kuh um daraus Produkte zu machen. Die Kuh gibt die Milch nicht an den Menschen, wenn ihr Kalb rund um die Uhr da ist, um diese zu trinken. Die daraus resultierende nötige Trennung der beiden ist am einfachsten, wenn diese sich noch nicht kennen – dies ist in den ersten Stunden nach der Geburt der Fall. Die Kälber werden durch diesen Umstand vom Menschen mit Milch getränkt. Im gleichen Zug entsteht durch das Tränken eine starke Bindung zum Menschen, welche für die spätere Zusammenarbeit mit einer Milchkuh sehr wichtig ist. Zudem musste man die Verkehrsmilch – wie die vermarktete Milch auch genannt wird – als Ganzes abgeben. Die Milchhygieneverordnung besagte: «das ganze Gemelk». Diese Formulierung gründete nicht auf hygienischen Bedenken, sondern darauf, dass sie verhinderte, dass die Milch vor der Abgabe vom kostbaren obenauf schwimmenden Rahm beraubt wurde und so als Ganzes auf den Markt kommt. Diese Formulierung wurde nun aufgehoben und somit ist es nun theoretisch legal, dass ein Kalb einen Teil der Verkehrsmilch trinken kann.

Wie sich dies auswirkt auf die Tiere und die Zusammenarbeit mit ihnen, dürfen wir nun seit einem Jahr am Buechehof als Mitarbeitende und Landwirte und Landwirtinnen erleben: Der bestehende Stall wurde zur Behausung für eine «muttergebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung» extra umgebaut. Mit viel Eigenleistung und Stärken aller Mitarbeitenden der Landwirtschaft. Felix plant, Adnan hämmert, Hugo überdenkt, Sämi schraubt, Jonas zimmert. Martina mistet die Boxen leer, Tobias zeigt den Kühen ruhig den Weg durch den halbleeren Stall mitten im Umbau…

Und ich schreibe darüber die Diplomarbeit mit dem Titel «eine Kuh ist kein Fisch» (sondern ein Säugetier!) im Rahmen meiner Ausbildung zur Fachfrau in biodynamischer Landwirtschaft. Ich freue mich auf den Moment, wenn das erste Kalb da ist und wir ohne die gewohnte Trennung, begleitet von leisem schlechten Gewissen und lautem Muhen und Blöken einfach Mutter und Kalb zusammenlassen können. Zuerst naturgemäss ein wenig abseits in der Abkalbebox, dann die darauffolgende Integration in die Herde.

Und nun läuft es an… jede Kuh reagiert anders auf die neue Situation: Gibt ihre restliche Milch wie gewohnt in die Melkmaschine oder hält sie auf beeindruckende Weise einfach zurück fürs Kalb. Als Team suchen wir nach individuellen Lösungen; nutzen jede Ecke des neuen Stalls, passen die Abläufe an oder unterstützen die Tiere mittels Homöopathie. Die Kälber werden täglich gekrault

und geputzt. Ihre neugierige Wesensart ist nun unser Zugang zum Bindungsaufbau. Tobias geht in dieser Aufgabe auf und scheint gleichzeitig von den lustigen und auch ruhigen Momenten im Kälberabteil zu profitieren. Teilweise fordert ihn das Verhalten der Tiere auch stark heraus. Selina und Sebastian kümmern sich gerne weiter um das Wohl der Kühe und haben sich darauf eingestellt, während der nun anspruchsvollen Melkzeit mucksmäuschenstill zu sein und das Mitteilen all ihrer Fragen und Beobachtungen auf später zu verschieben.

Nichtsdestotrotz ist ein Kälbchen «verwildert», welches doch eine so schöne Milchkuh werden soll. Irgendwie scheinen wir etwas verpasst zu haben und es schreckt plötzlich vor dem Menschen zurück. Nun heisst es erneut für uns, an dieser Bindung zu arbeiten, dem Kalb zu zeigen, dass das Zusammensein mit dem Menschen einen Mehrwert bedeuten kann. Diese Situation zeigt auf, wie anspruchsvoll diese «muttergebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung» ist und welchen exklusiven Vorteil der Buechehof mit all den vielen Augen, Händen, Stärken und Zeit hat, dass ein solches Projekt hin zu mehr Art- und Wesensgemässheit in der Tierhaltung gelingen kann.

«Wesensgemäss» bedeutet nämlich, dass Mensch und Tier proaktiv, beziehungsweise kulturschaffend einen gemeinsamen Weg von Tier und Mensch in die Zukunft hinein beschreiten (so die Beschreibung des Wortes in einer Bienenzeitung). Also nicht einfach die Tiere sich selbst überlassen und von ihrem Dung, Fleisch und ihrer Milch profitieren, sondern mit ihnen arbeiten, achtsam und respektvoll mit ihnen umgehen und würdigen, was wir von ihrer Wesensart als Mehrwert geschenkt erhalten: Zum Beispiel das Leben im Moment, die meditative Ruhe eines Wiederkäuers oder die unmittelbare und klare Kommunikation.

Für mich ist die «muttergebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung» ein zwar noch exklusiver aber eben ein Schritt hin in die Richtung des Wesensgemässen, so wie ich das verstehe nach vier Jahren Ausbildung in biologisch- dynamischer Landwirtschaft: Ein Zusammen von Mensch und domestiziertem Tier, einem gesunden Mehrwert entgegen.

Anzeige

Beat Gygax
Leitung Personelles, PR/Kommunikation, Mitglied der Geschäftsleitung

«ÄNE DRA HETS NO E HOFLADE, IM SUMMER GITS DET AU NO FEINI GLACÉ»

Holz – inklusiv allem

Ja, es gab schon eine. In Erlinsbach. Im Kellergeschoss der Birke. Eher klein, eher eng, eher feuchtkühl, aber dennoch, es gab eine. Und wir hatten richtig Freude daran.

Es konnten schöne hölzerne Gegenstände kreiert und geschreinert werden. Manches zum Anschauen und Staunen, anderes vor allem zum praktischen Gebrauch bestimmt. «Dennoch, wir waren nicht in der Lage, mal etwas Grösseres herzustellen, einen Tisch, ein Schränkchen oder sowas. Da durften wir nicht mal davon träumen» sagt Sebastian Bernasconi, Mitglied des Wärchstatt-Teams. «Und die Maschinen mussten ständig wieder umgestellt und versorgt werden».

Aber anfangs Jahr 2021 durften wir mit träumen beginnen und im Mai war es soweit. Die Holzwärchstatt ist in die grosszügigen Räume der ehemaligen Schreinerei Eng nach Stüsslingen umgezogen. Ein einziger grosser Raum wars, der noch etwas unterteilt werden musste. So entstanden unter anderem ein Maschinenraum, ein Arbeits- und Lagerraum, eine grosse Faltwand und Toiletten, für Frauen und Männer getrennt. Es gibt einen Umkleideraum mit je einem Kästchen für jede und jeden. «Und mer händ jez en Pauserum» wirft Oliver ein.

Im Juli wurde dann auch die Wohngruppe Birke nach Lostorf umquartiert, damit das alte Gebäude an der Gösgerstrasse Erlinsbach neu gebaut werden kann. Die Birke wird später wieder in einen schönen Ersatzneubau nach Erlinsbach zurückkehren. «Mer bliibe aber do, mer gfallts do i dere neue Holzwärchstatt tiptop» sagt Werner. «D'Bushaltstell isch grad do vore».

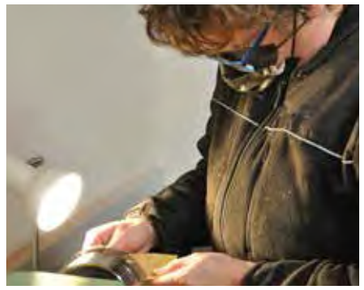
Das ist wichtig, weil bis jetzt nur Samuel – so oft es passt – selbstständig mit dem Velo vom Buechehof zur Arbeit fährt. Selbst zum Mittagessen radelt er wieder nach Lostorf zurück. «Schappoo!» Andere nehmen den Bus oder werden mit dem Auto nach Lostorf gefahren. Eben, beispielsweise zum Zmittag in die WG Birke, fast wie vorher auch. Aber auch 'Externe', die von zuhause aus zur Arbeit fahren sind froh um die Bushaltestelle.

«MIT DE NOCHBERE ISCHS AU SUPER. D'JENNY (NATURCOIFFEUR NEBENAN) VERCHAUFT IMMER SUMMERVÖGEL»

«DE HANS UELI (VERMIETER) LUEGET AU GUET ZU EUS. ZUM BISPIEL, DASS MER IM WINTER GNUE WARM HÄND. ABER ME MUES SECH GLICH WARM GNUE ALEGGE»

«MER SIND A ME SCHÖNE ORT, ES ISCH EN GUETI UMGÄBIG»

«EUS GFALLTS DO TIPTOP»



ODER WIE SARAH SAGT: «NÜT ISCH, MER BLIIBED DO»

Dieser Beitrag stellt den Versuch dar, verschiedene Aussagen von begleiteten Mitarbeitenden der Holzwärchstatt in einen einigermassen verständlichen Rahmen zu fassen. Am liebsten aber lasse ich Bilder sprechen. Ich denke, in den Bildern sind Freude, Schaffenswille und die Kreativität der Menschen am besten zu erkennen. Für uns Buechehof ist die 'neue Holzwärchstatt' ein Gewinn in vielfacher Hinsicht: Grosser, angenehmer Raum für viel Gestaltungsfreiraum und zur kreativen Entfaltung, mehr Kapazität für die Produktion, mehr mögliche Arbeitsplätze, um gerüstet zu sein, mehr Menschen mit Unterstützungsbedarf eine sinnvolle und erfüllende Arbeit zu bieten. Die 'neue Holzwärchstatt' ist auch eine weitere Chance, für die Entwicklung von individueller Selbstständigkeit, aber vor allem aber ist sie ein Schritt mehr, hin zu echter Inklusion. Ein Arbeitsplatz, selbstständig erreichbar, eingebettet ins Dorf und in eine tolle Nachbarschaft. Und wer weiss, wann der Erste oder die Erste aus der Holzwärchstatt heraus einen kleinen Sprung in den ersten Arbeitsmarkt wagen kann? Auch solche Träume können wahr werden.

Alle Mitarbeitenden 2021

inklusive Freiwillige, Zivildienstleistende und Vorstandsmitglieder

Adrienne Cslovjecsek – Alexandra Witschorek – Aline Capus
Andrea Lehmann – Andrea Oettiker – Andrea Probst – Andreas
Schmid – Angela Emch – Angela Spielmann – Angelita Trinkler
Angelo Baldi – Anita Egger – Anita Neeser – Anna Meyer – Arne
Higgen – Beat Gygax – Bernhard Suter – Blanka Rosenberg
Brigitte Bader – Carina Reber – Caroline Brunner – Cathrin
Bentz – Claudia Gäumann – Claudia Kaiser – Claudia Portapia
Corina Baldi – Cristina Maffeis – Daniel Jukic – Daniela Benkö
Daniela Goll – Daniela Gorfer – David Eng – Eliane Sturzenegger
Elisabeth Burri – Elvira Bionda – Eser Tavares – Esther Iff
Eugen Fauscht – Eva-Maria Schnaith – Fatih Günes – Felix Lang
Fiana Glauser – Francesca Furfaro – Gisela Stutz – Heinz Jost
Hugo Ottiger – Irene Renold – Isabel Eschler – Ivan Giacalone
Jarno Fuhrer – Johanna Tschirren – Jonas Hof – Jonas Meier
Josepha Frank – Judith Dennler – Julia Burki – Julian Ruoss
Katharina Haueter – Katharina Schmid – Kathrin Wyss – Kurt
Schüle – Kurt Stebler – Leonie Flükiger – Lilian Häusler
Manuela Baumgartner – Marcel Bäni – Marcel Stoller – Margot
Tomassilli – Mariann Hof – Marianne Lerch – Markus Schleuniger
Mathilda Hänni – Michael Noser – Michael Winistörfer
Michela Walker – Michele Guerrisi – Mirco Schifferle – Monika
Brantschen – Monika Weiss – Monika Zollinger – Nicola Lüscher
Nicole Möri – Nicole Roos – Norah Häusermann – Patrick Loegel
Peter Frei – Petra Billeter – Philipp Habegger – Priska Kiefer
Rainer Kirchhofer – Ramon Probst – Ramona Brodbeck
Ramona Lo Verde – Raphaela Glättli – Rebekka Adler – Rebekka
Wyss – Regula Doppmann – Regula Walker – Ricardo Mendes
Ruth Studer – Sabrina Güdel – Sebastian Bernasconi – Sibylle
Deubelbeiss – Sibylle Messerli – Silas Müller – Silvia Wüest – Sina
Mathiuet – Sonya Egger – Steffi Wyss – Susanne Brunner
Susanne Haldimann – Thomas Muff – Timo Meier – Tobias
Grütter – Ursula Kohler – Ursulina Kamber – Vera Häner –
Verena Hof – Willfried Epprecht – Yves Piquet – Yvonne Schaad
Zäzilia Venetz – Zita Riedo

Stichtag: 31.12.2021

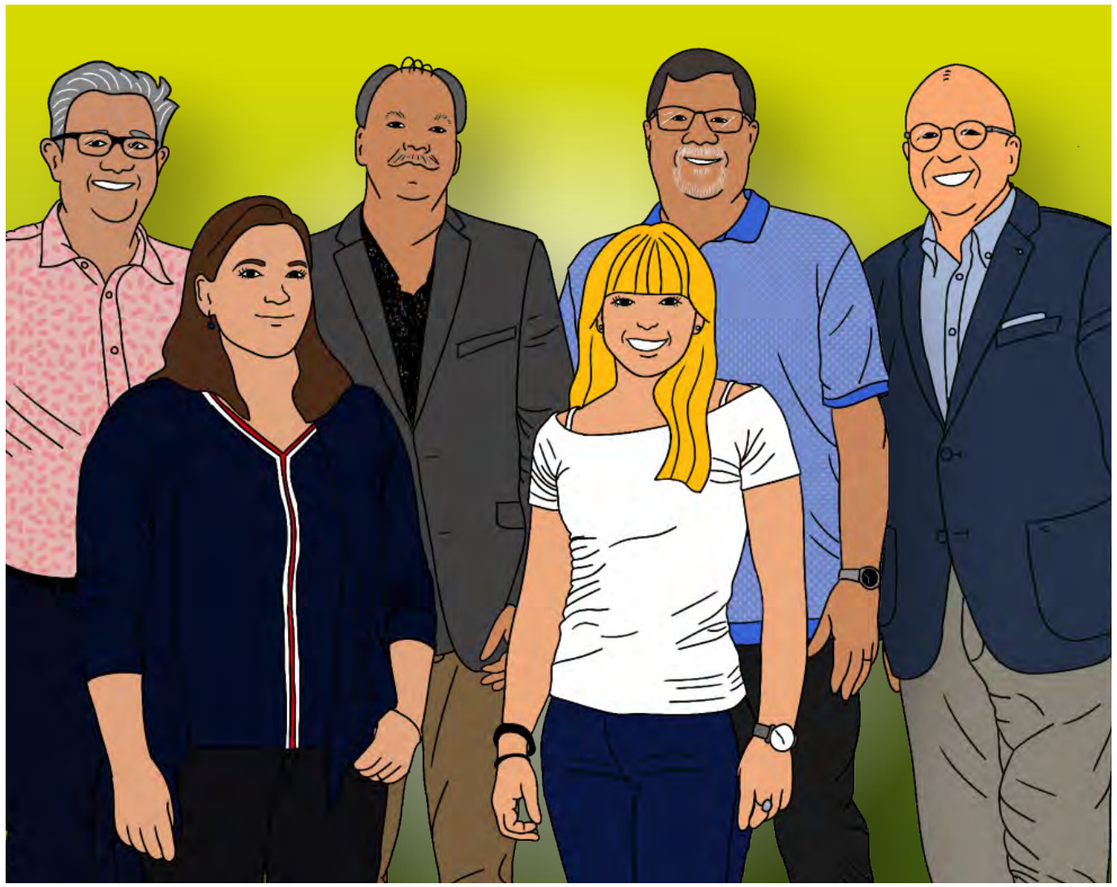
Wir bedanken uns ganz speziell bei all denen, die uns im Laufe des Jahres auf irgendeine Art unterstützt, hier aber keine Erwähnung gefunden haben. Dies gilt ganz besonders für alle Zivildienstleistenden, die uns immer eine äusserst wertvolle Stütze sind.

Präsident
- Rainer Kirchhofer

Vorstandsmitglieder
- Marcel Bäni
- Michael Noser (Vizepräsident)
- Kurt Stebler
- Raphaela Glättli-Gysi
- Stefanie Wyss Abad Murillo

Geschäftsleitung
- Sonya Egger (Leitung Arbeit und Integration, sowie Vorsitz der GL)
- Silvia Wüest (Leitung Wohnen und Begleiten)
- Andreas Schmid (Leitung Finanzen und Dienste)
- Beat Gygax (Leitung Personelles, PR/Kommunikation)

Revisionsstelle
- RST Treuhand AG



Vorstand v.l.n.r.:
Michael Noser, Raphaela Glättli-Gysi, Marcel Bäni, Stefanie Wyss Abad Murillo, Kurt Stebler, Rainer Kirchhofer

Ein herzliches Dankeschön

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen unseren Spenderinnen und Spendern bedanken. Dank Ihrer grosszügigen Unterstützung kann der Buechehof neue Projekte für die uns zur Begleitung anvertrauten Menschen, wie auch für den Hof verwirklichen. Kommen Sie uns doch einmal besuchen, um sich das Ergebnis Ihrer Spende anzuschauen.

Abächerli-Glenz Bruno, Hornussen
Alfred und Erika Ringele-Stiftung, Bottmingen
Appenzeller – natürliche Gärten, Stüsslingen
Bangerter Bee Nadia, Däniken
Baselgia Emch Daniela, Starrkirch-Wil
Baumer-Gehrig A. & G., Abtwil
Baumgartner Gertrud, Oberbuchsiten
Beck Renate, Seon
Beerli Bonorand Ursina, Pfäffikon
Beerli Mario & Claire, Teufen
Beerli-Hüppi Cécile, Gossau
Bertholet Robert & Margrith, Erlinsbach
Bitterli Ernst, Erlinsbach
Bitterli Max, Lostorf
Bitterlin Roland & Heidi, Biel
Bonjour-Trösch Barbara & Hans, Lostorf
Born-Di Liddo Umberto, Lostorf
Brutschin Christine & Toni, Oberbuchsiten
Buchwalder Doris, Wiliberg
Bürgergemeinde Lostorf, Lostorf
Buser Andrea, Olten
Carabelli H.-P. & M., Monaco
Ciucci Ruth & Antonio, Lostorf
Clavadetscher Roman, Olten
Däster-Schild-Stiftung, Grenchen
Dr. Hedwig Stauffer Stiftung, Basel
Einwohnergemeinde Lostorf
Epprecht Willfried, Lostorf
Erne AG Bauunternehmung, Olten
Evang. Kirchgemeinde, Klosters
event-one Veranstaltungstechnik GmbH, Lostorf
Faccioli-Hafner M. & R., Luterbach
Fankhauser Brigitte & Oliver, Rupperswil
Fischer Annemarie, Olten
Fischer Corinne, Wettingen
Follmi-Villiger Alois, Pfäffikon SZ
Frick Rosmarie, Oberbüren
Frommenwiler A.F. & A.M., Niedergösgen
Gallmann Eugen, D-Bad Säckingen
Gartenbaumann AG, Wangen b. Olten
Gebr. Mangold Transport, Obergösgen
Gerber Christine, Feldbrunnen
Gisi Kurt, Niedergösgen
Graber Beat, Olten
Grassi Catrine, Olten
Griesser Rolf Armin, Binningen
Gross Philipp, Schönenwerd
Gysin Damian, Basel
Hafner Pius, Teufen
Hammer Ernst, Basel
Hammer Stefan, Hergiswil
Hänsli Markus & Anna, Däniken
Hartmann Malergeschäft GmbH, Trimbach
Hartmann Martin & Antonia, Trimbach
Haus Annamarie, Schönenwerd
Hauser Patrick, Herisau
Heid Monika, Rheinfelden
Hess-Betton-Wohlfahrtsstiftung, Basel
Hew Langmeier Annemarie, Meilen
Hirzel-Stiftung, Zürich
Hofer Hans Rudolf, Obergösgen
Hofer Nadia, Münchenstein
Hubler C., Balsthal
Hueblin Heinz, Möriken
Hufschmid E. & A., Dottikon
ILB Helios AG, Zug
Imago Press, Olten
Kaufmann Markus, Wittenbach
Kaufmann-Schuoler Alfred, Appenzell
Keller Christian, Fulenbach
Kien Thanh Thai, St. Gallen
Kirchhofer Rainer & Beerli Anita, Lostorf
Kiwanis-Club, Aarau
Koller-Ammann Ursula, Gossau
Krapl Daniela Natalie, Solothurn
Kruker Priska & Theo, Lostorf
Kyburz Lilly, Obergösgen
Lanz Max, Däniken
Lehner P.E. & V.S., Niedergösgen
Lindehof Widmer Andreas, Däniken
Löhrer A.T. & R.V., Hundwil
Lüscher Christine, Schöftland
Lüscher Verena, Däniken
Mannhart Bischoff Martin, Altstätten
Markus Ryser, Biberstein
Marlis und Hans Peter Wüthrich-Mäder-Stiftung, Baden
Max Rohner, Oberentfelden
Meier Ernst, Niedergösgen
Meier Silvia & Ulrich, Niedergösgen
Meier Tamara, Däniken
Menzi Irma & Beat, Obergösgen
Micro Contact AG, Lostorf

Chancengleichheit besteht nicht darin, dass jeder einen Apfel pflücken darf, sondern, dass der Zwerg eine Leiter bekommt.

Reinhard Turre

Moritz und Elsa von Kuffner-Stiftung, Zürich
Müller Claudia, Zofingen
Müller Daniel Louis, Niedergösgen
Müller Josephine & Alfred, Däniken
Müller Jürg & Ronny & Lucy, Däniken
Müller Rita Marie, Niedergösgen
Munz Bruno, Flawil
Naef Rolf, Niedergösgen
Nünlist Harald & Cornelia, Lostorf
Nussbaum Andreas, Olten
Nussbaum Edith Marie, Olten
Oeschger Christoph & Müller Doris, Winznau
Pedron Giancarlo, Lostorf
Perichan Uzunoglu, Olten
Plattner-Weiss Karin, Niederdorf
Plaz Reto & Domenica, Klosters
Probst Monika, Widen
Rausch Thomas & Michalek Petra, Klosters
Ref. Kirchgemeinde Diegten-Eptingen, Diegten
Ref. Kirchgemeinde, Ormalingen-Hemmiken
Ref. Kirchgmeinde, Erlinsbach
Rohrer Mirjam, Obergösgen
Röm. -Kath. Kirchgemeinde, Olten/Starrkirch-Wil
Röm. Kath. Pfarramt, Winznau
Rosenberg Blanka, Wangen b.O.
Rötheli Eugen, Härkingen
Salzmann Elisabeth & Jean-Jacques, Bottmingen
San-Di Cesare Giuseppina & Fikret, Gränichen
Sanh Lam Kha, Rheinfelden
Saulthier-Heim Lilly Maria, Oberbuchsiten
Savoy Stephan, Stallikon
Schaub Patrick, Basel
Schenk Ursula, Starrkirch-Wil
Schenker Hans, Niedergösgen
Schifferle-Morath F. & R., Reinach BL
Schlapbach Maria, Niedergösgen
Schlienger Markus & Ruth, Biberstein
Schmid Andreas, Lostorf
Schmid Walter, D-Schweinfurt
Schönenberger Josef, Lohn-Ammansegg
Schwarz Anna Elisabeth, Aarau Rohr
Spielmann Rosa & Markus, Niedergösgen
Spring Corinne, Lostorf
Stalder Paul, Reinach BL
Stämpfli-Schifferle U. & E., Starrkirch-Wil
Staub Doris & Felix, Oensingen
Stäuble Ursula, Lostorf
Stäuble-Regli Peter & Maja, Lostorf
Stierli Pirmin, Lostorf
Stiftung Denk an mich, Zürich
Studer Marie-Louise, Starrkirch-Wil
Suter Stephan, Rupperswil
Svalina Filip, Niedergösgen
Thalmann-Stiftung, Olten
Thut Heinz, Lostorf
Vögeli-Hürzeler Hans Urs, Starrkirch-Wil
von Arx Markus Erwin, Erlinsbach SO
von Arx Martin, Niedergösgen
von Bueren Edith, Niedergösgen
von Felten Regina, Winznau
von Felten, Büro-Organisation, Niedergösgen
Weber Monika, Erlinsbach
Wehrli Andreas & Ueli, Saas im Prättigau
Weisshaar Karin Nelly, Frenkendorf
Widmer Karl, Aadorf
Winz Reinigungen GmbH, Lostorf
Wolf Therese Maria, Zürich
Wyser AG Schönenwerd, Schönenwerd
Zerilli Franziska, Wangen b. Olten
Zimmermann Karl, Olten
Zingg Sabine, Goldach

Herzlichen Dank auch allen Spenderinnen und Spendern, die den Buechehof für die Verwirklichung des Projektes 'Buechehof Erlinsbach' (Seite 18/19) bereits im Jahr 2021 unterstützt haben. Die gesamte Spendenliste wird im Jahresbericht 2022 veröffentlicht.

Danke.

Unser Spendenkonto
Baloise Bank SOBA, Solothurn
CH47 0833 4000 0S37 4253 B
Z.G. Buechehof, 4654 Lostorf

Werden Sie Mitglied
Gerne begrüssen wir im Verein Buechehof auch neue Mitglieder.
Wir freuen uns, wenn Sie sich dazu entschliessen können.
Auskunft erhalten Sie unter Telefon 062 285 85 20 oder
E-Mail info@buechehof.ch

Buechehof
Mahrenstrasse 100 – 4654 Lostorf
Telefon 062 285 85 20 – info@buechehof.ch

www.buechehof.ch